

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentral-Verbandes

Graphische Stimmen
erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 72 Pf.
wöchentlich. Für Mitglieder durch die Zahlfeststellen gratis. Für Postversand Postamt Köln 1.

Redaktion und Verlag: Köln, Venloerwall 9
Redaktions-Schluss: Montag Abend 6 Uhr

Bezugspreis: Die kriegsbesetzten Preß-Zeile
oder deren Raum 20 Pf. für die Mitglieder
und in Verbands-Angelegenheiten nur 10 Pf.

12. Jahrgang

Köln, den 11. März 1916

Nummer 6

Ein Hoffnungsstern!

„In dem ungewissen Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß. Die ganze waffenfähige Mannschaft, geriss aus lärmenschaftliche Kreise bis in den Tod, schürt Staat und Volk. Der Geist gegenseitigen Vertrauens und Vertrauens wird auch im Heiden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften.“
(Aus der bei Eröffnung des preußischen Landtages gehaltenen Thronrede.)

Die Herzen auf!

Ein Aufstehen geht durch die Reize. Das macht die Menschen. Die gleichgültige Einstellung, die der Krieger hat und dort eigentlich hat, wird gleichsam durch die Kriegsfronten aufgelöst. Das ist jedes Jahr so — und doch haben wir hauptsächlich die Empfindung, als Brüder und als Freunde etwas ganz Bekanntes. Das gleiche Empfinden kommt nicht von unsreß. Wie alle waren mit Sehnsucht auf die Stunde, die uns den Sieg bringen würden. Wie alle sagen aber auch:

„Siehe da! Was kommt nun?“ Und dann kommt wiederum eine Art Unruhe, die man nicht verstehen kann. Man erfreut sich wenn man an die Durchsetzung dieser Tatsache denkt. Und doch: Unser Vaterland hat nur die Welt zwischen einem Sieg, der unter rücksichtloser Rücksicht unserer Waffen errungen werden soll, und der Niederlage, die uns auf Jahrzehnte oder Jahrhunderte zu der erbärmlichen Chancen verurteilen würde. So kann darum für einen ehrlichen Deutschen keine andere Lösung geben als die: Drauf und dran! Der Sieg muß unser sein!

Neunzehn Kriegsmonate liegen hinter uns. Noch ist Deutschland mit seinem Verbündeten Herr des Zuges. Das allein gibt uns schon die Gewähr, daß auch in Zukunft sich an dieser Tatsache nichts ändern wird. Über eins ist notwendig: Wir dürfen nicht erlaubten in der freudigen Hingabe an das Vaterland. Wer hätte im Frühjahr 1915 geglaubt, daß unsere Soldaten es fertig brächten, ein volles Jahr später noch genau so in den Gräben auszuhalten, wie damals? Wie hilflos schossen die Propheten aus der Erde, die es ganz bestimmt wußten, daß eine so lange Fortsetzung des Krieges schon offen bewegen unmöglich sei, weil die Soldaten zusammenbrechen würden ob all der Strapazen. Gleichzeitig wurde natürlich verichert, daß aus finanziellen Gründen der Krieg keinesfalls länger als ein Jahr dauern könne. Dem Ganzen ward dann die Krone aufgesetzt durch das Gerede von der wirtschaftlichen Erfüllung, die sicher eintreten müßte. Solaem Geschwafel gegenüber verweist man am besten auf einige Tatsachen.

Erhellt ist der Gesundheitszustand der Truppen ein erstaunlich guter; zweitens ist ihr Mut ungebrochen, ihre Angriffsfähigkeit durch das öde Grabenleben eher gehoben als verminderet. „Wenn wir nur endlich losgelassen würden!“ So schreiben uns mehrere Kollegen aus den vordersten Linien, die den Großenkrieg durch einen frisch-fröhlichen Bewegungskrieg abgliedern möchten, obwohl sie sehr wohl wissen, wie der Feind verschont ist. Drittens schwimmen die deutschen Banken und Sparkassen und andere Geldinstitute förmlich im Geld, so daß die 4. Kriegsanleihe jedenfalls wieder die Erwartungen erfüllen wird, die man auf sie setzt.

Auch mit der wirtschaftlichen Erfüllung — im engeren Sinne mit der Aushungierung Deutschlands — ist es nichts. Getrost kann man gleich hinzufügen: und es wird niemals so weit kommen. Außerdem ist man bestrebt, Produktion u. Verbrauch so zu regeln, daß die unvermeidlichen Einschränkungen, die gegen geprägt werden, nicht zu besonderen Härten für einzelne Teile des Volkes führen. Wenn das bisher leider noch nicht gelungen ist, so ist doch anderseits anzunehmen, daß mit der wachsenden Rot auch die Einsicht der möglichen Kreise wachsen wird. So ist man beispielweise jetzt zur allgemeinen Einführung von Fleischarten übergegangen und wir hoffen, daß die allgemeine Fleisch- und Getreidepreis bald an ihre Stelle treten wird. Nur dadurch wird der Verbrauch wirklich gerecht geregelt, wie der Verbrauchsabzug längst zur allgemeinen Rücksicht geregt ist.

Gut und gut: die Nähe der Feinde sind bisher zuviel geworden und werden in Zukunft kein anderes Glück zu erwarten haben. Das ist wahrschlagsmäßig Grund genug zu unserer Hoffnerwartung:

Die Herzen auf!

Noch ist vieles nicht so in unserem Gedanken, wie wir es haben möchten. Wir haben das wiederhol in den einzelnen Behörden. Auch in Zukunft werden unsre Herzen noch reichlich reizt werden. Aber man darf nicht vergessen, daß die Voraussetzung der heutigen Erfüllung erfüllt werden. Das „Deutschland“ nennt einige und idyllischlegt:

„Das Sieger ist vollständig herumgeworfen worden. Bis hier einen Seite die bereits zu einer Ueberlieferung gewordene Aussöhnung der Gewerkschaften als parteilicher Tugendinstrument und die entsprechende Einschränkung ihrer Handlungsfreiheit durch Güter- und Verwaltungsbürokrat — auf der anderen Seite die Erkenntnis von der wirtschaftlichen und karitativen Unentbehrlichkeit der Gewerkschaften und die Fortsetzung und Anfrage einer gesetzlichen Sicherung ihrer Handlungsfreiheit. Ein vollendetes Gegenstück!“

Dem muß man zustimmen. Abgewartet auf allerdings werden — wie das „Deutschland“ vorsichtigweise ebenfalls betont, ob nun auch immer die Konsequenzen aus den neuen wohlwollenden Regierungserklärungen gezogen werden. Das gilt sowohl für die der Regierung unterstellten Behörden aller Grade, wie für bestimmte Kreise in der Arbeiterschaft — und nicht zuletzt für die deutschen Arbeitgeber. Deren Organe, die „Deutsche Arbeitgeber-Ztg.“ gefällt sich allerdings in einer Spreda, die gegenteilige Befürchtungen rechtigt und die Gewerkschaften zu äußerster Nachsicht mahnt. Zum Vergleichen ist aber trotzdem kein Anlaß vorhanden, denn schließlich gibt es doch in Deutschland noch närlere Rüchte, als diejenigen sind, die uns in der „Arbeitgeber-Ztg.“ entgegentreten. Den Schwarzscheinern, die nur schon wieder „alles im früheren Gleis“ fahren sehen, stimmen wir nicht bei. Wenn wir selbst aus dem Munde des Reichsanglers die Vorhersage vernommen haben, daß manches anderes wird nach dem Kriege — und wir dürfen zweifellos annehmen, daß damit Reformen in unserem Sinne gemeint waren — dann braucht bei uns der Glaube nicht zu fehlen.

Und außerdem: Wir haben wahrschlagsmäßig das volle Vertrauen der Regierung verdient. Einen Beweis dafür liefert die Zusammenstellung der Streiks und Aussperrungen, die vom 1. 8. 1914 bis 31. 7. 1915 in Deutschland vorgekommen sind. Nur 111 Streiks und drei Aussperrungen verzeichnet die Statistik. Die Zahl der Streikenden und Aussperrten betrug insgesamt 10.374. Das sind nur 4,4 Prozent;

der Streiks und 3,2 Prozent der Streikenden und Aussperrten im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor dem Kriege. Schon diese Zahlen beweisen, daß es sich auch bei diesen wenigen Streiks nicht um größere Bewegungen, sondern nur um kleinere Differenzen in einzelnen Betrieben handelt hat. In 103 von den 111 Fällen war nur ein Betrieb durch die Bewegung erfaßt. Ferner stellt das Reichsarbeitsblatt ausdrücklich fest, daß abweichend von der sonstigen Regel die Berufsvereine diesmal nur an sehr wenigen Streiks und Aussperrungen Anteil gehabt haben. Während im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts 75,9 Prozent aller Streiks von Gewerkschaften unterstellt worden sind, waren es im ersten Kriegsjahr von den an sich schon sehr seltenen Bewegungen nur 21 bis 18,9 Prozent.

Damit begreift man das Verhalten der englischen Arbeiter und ihrer Gewerkschaften in diesen Zeiten! Es ist aber weiteres anzunehmen, daß auch in England ohne Streiks die Nähe in verschiedenen Industrien tatsächlich liegen müßten. Gleichwohl haben gewisse Streiks das militärische und militärisch-politische Leben Englands in den schwierigsten Zeiten bis in die tiefsten Tiefen reichthält. Nicht Minister und Parlament haben bettein müssen bei der Arbeiterschaft um Erfüllung der Kriegsziele. Wie anders in Deutschland! Und hier müssen die Arbeiterschaft unter dem Durchschnitt der anderen Nationen stehen. Aber es kann nicht anders sein, wenn sie die Kriegsziele erfüllen wollen, müssen es und sie sind in manchen Fällen auch ein ganz Ries auf einen höheren Stand am Gewinn gehobt. Sie haben jedoch aus unterschiedlichen Gründen mit ihrer Arbeitsteilung nicht ausgedehnt, haben die Zweige- und Stallagen des Krieges nicht selbstständig aufgenommen, haben im Gegenteil Überflüsse gelebt, um bei Arbeitsengpässen möglichst zu freigehen, vielleicht unter Gingabe ihrer letzten Kraft.

Wir meinen, angefahrt solcher Tatsachen muß eine schiedende Regierung alles ausspielen, um sich für alle Zeit die Mithilfe der deutschen Arbeiterschaft an allen wichtigen Staatsgeschäften zu sichern. Von hier hat sie am allerwenigsten etwas zu befürchten, denn der Patriotismus der Arbeiterschaften hat bisher unter den schwierigsten Verhältnissen die Probe bestanden. Darum nochmals: Die Herzen auf!

Bekanntmachungen

Mit dem Erscheinen dieser Nr. ist der 11. Wochenheftling fällig.

Abzahlungen und Gelder gingen für das 4. Quartal noch ein von Bonn, Düsseldorf und Aachen.

Der Zentralvorstand

i. R.: Sedlmayr.

Lehrlingsausbeutung im Buchbindergewerbe.

Wir lesen in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchbinden und verwandte Gewerbe“ in einem von G. Collin stammenden Artikel „Lehrlingswesen im Kriege und nach dem Kriege“ u. a. folgendes:

In den Verhandlungen der letzten Zeit, die eine Auflösung des Lehrverhältnisses bezwecken, ist oft als Grund für das vorzeitige Verlassen der Lehre die schlechte Behandlung seitens des Meisters und die Beschäftigung mit häuslichen Arbeiten angegeben worden. Mag sein, daß vieles nur „höhere Ansprüche“ war, um von der Lehre loszutreten, aber nicht in doch, daß an solchen Redereien oft auch „etwas davon“ war. Gerade die Beschäftigung der Lehrlinge mit Verhandlungen im meisterten Haushalt in ein wunder Bunt, auf den man nicht oft genug hinweisen kann. Ich weiß schon, was mir entgegengehalten wird von manchen alten Meister. Der wird sagen: „Ich habe es

„Nicht in den gebürtigen Freuden, sondern in den Freuden der Erinnerung.“
„Über froh bis abends vor 2 Uhr wurde ich ununterbrochen lachen. Und die Kinder der Frau Weißfritz habe ich weinen müssen: Ritter Leder und Vorhoffestjungen waren mir viele Tage sehr nahe.“
„Doch ich war ein richtiger Meister in meinem Bereich geworden.“

Dem höchsten Berufe wurde ich zuwideres entworfen: „Leber die zu kurze Arbeitszeit, lieber der Meister, wollen wir uns heute man herumreihen. Denn die ist geschick freigelegt, und doch die behördliche Aus-
sorge fügt auf unsere „Werken Lebende“ erheblich hinzu.
Lassen wir doch nicht gerade als einen Rückstand betrachten. Ist Ihnen nie der Arbeitsdienst gekommen, doch die frühere Arbeitgeberin? Aber Lebendigkäste doch noch an Ausnutzung von Seiten Ihres Meisters grenzte?“
Warum Sie immer freudig bei der Arbeit, wenn Sie im winterlicher Nacht um 5 Uhr aufstehen mussten, und haben Sie nicht aufgeatmet, wenn Sie den Leimspindel um 7 Uhr abends aus der Hand legen durften? Wie wollen uns doch darin eingeführt, doch jemand bei einer fröhlichen Arbeitszeit in vierjähriger Zeitigkeit auch etwas lernen kann. Und was das Kaffeezellen, Karottensoden und Kinderschädelchen unbedeutet, so hat Ihnen das sicher nichts geschadet, aber für Ihren Beruf, den Sie doch bei Ihrem Meister erlernen wollten, hat Ihnen das sicher nichts genützt. Und hat es Ihnen in Ihrer späteren Zeit nicht genug Mühe gegeben, das nachzuholen, was Sie, wenn man es recht beachtet, schon in Ihrer Lehrlingszeit hätten lernen müssen. Haben Sie vielleicht nicht zu Ihrem Meister gefragt, wenn Sie damals so frühzeitig gewoken waren, wie Sie es bedurfte, und wenn Sie den Mund hätten ausspucken dürfen. „Lieber Meister, die Frau Meisterin ist ja eine sehr nette Frau, wenn auch bei der Butterküche das Wort manchmal durch die Butter geht, aber bestimmtheit kann ich bei ihr nicht lernen.“ „Köre es nicht viel kostspieliger für Sie, wenn Sie mich täglich unterrichten möchten in dem Berufe, den ich mir gar nicht mehr nütze? Und würden Sie sich nicht gern auf meine Kosten setzen, wenn ich Ihnen schon im zweiten Jahr meines Berufs bei der Butterküche eingesetzt würde?“
Gewiss nicht, hätten Sie vielleicht gesprochen, und gewiss nicht, wenn Sie bei jeder Schule immer die Bietsch und Bietsch, ja eines Meisters unfeind schanden.

„... und dann wird sehr leicht weiter. Endgültig ist der Ganz keine einzige Meinung mehr, hat aber unbestreitbare Werte, die bei der Entwicklung des Bewußtseins eine wichtige Bedeutung beibehalten werden. Ein Geist ist am ehesten Gesetze nicht. Ein Geist ist ein Geist und kann und kann nicht eine Menge menschlicher Erfahrung im Gedächtnis erlangen und gespeicherten

Englische Zukunftspläne zur Verbesserung des deutschen Handels.

Die schone Hoffnung Englands, bez. ob das große
Ereignis des deutschen Einigkeitskrieges nach diesem Kriege
„wiederherstellt“ wie ein englischer Minister bei Amts-
aufnahmen gesagt, scheint bei den Autoren jenseits
der Somme sehr schlecht zu sein. Gegen jede tatsäch-
liche und praktische Weise die Deutscherzung auf, um
Deutschland nach dem Kriege als zu fürstlicher „He-
imischer im Welttheater“ sein werde. Der schone
Zusam von den nächsten Einzelheiten des 20. Mill.
Krieges ist der Deutschen in alle aufgedrillt. Ein
sehr großer Teil ist die Erfahrung gewinnt, daß die deutsche
Konföderation nach dem Kriege gefährlich werden könnte.
Sehr ein Wandel in den Gedankengängen Englands!
Damit gibt die englische Presse von selbst zu, daß die
deutschen Warten den englischen überlegen sind.

Die sieht keinen anderen Ausweg, als wieder einzug und ~~zurückzutreten~~ zurückzugehen, wobei kaum jemals Friede zwischen England und seinen Kolonien, seinem Plan, der schon seit einem Menschenalter verschiedenlich die englische Lestenslichkeit beherrscht. England möchte auf solche Weise den deutschen Handel ausschließen von seinen Kolonien. Warum hat es denn das nicht schon bisher getan? Wäre die Sache so einfach, so würde die englische Handelswelt sicherlich aus Gewissensrücksichten gejegzt haben, denselben durchzuführen, jene Handelswelt, die nur mit innerdem Grunde das reiche Emporiumen Deutschlands geschahen hat. Hätte England diesen Plan so leichter durchführen können, so hätte es nicht das Weltkrieges bedurft, um den verachteten deutschen Konservativen niederkriegen.

Der großbritannische Zollverein hat eben doch einen großen Haken: es gehören dazu vor allem zwei: England und seine Kolonien. Im Falle einer hinc-
hohen Zollmauer müßten die Kolonien Groß-
britanniens von dem „Mutter“-lande die Industriewa-

„... und schaum das auf, daß wir nicht mehr
zu den anderen kommen können.“
Ausdrücklich steht es aus dem Ausmaß darüber,
dass jeder noch es übergehe von Sonnenuntergang bis
hieß, die aber kaum nicht zu gebrauchen waren. Und
dass „... der Mensch...“ ein Mensch war, um zu B-
rief für verlorengebliebene. Welcher standtreuer
Mensch wird aber in der heimigen dem seinen Raum mit
einem Stein in die Lüche geben, vor dem er steht,
der er es mehr darauf eingeschenkt hat, durch den Zäh-
gen sich einen Gefallen zu sparen, umsoviel und den
Jungen einen süßlichen Gefallen zu machen?
Es muss hingegen amfeßlos in jedem Gemüre zu-

Die jüngste Industriezeitung in Freiburg schreibt: „nächst die Ausbildung der Lehrlinge besser vorwacht werden. Unsere Handwerksschulen haben gerade in dieser Beziehung nahezu ganz versagt. Wäre es anders, dann könnten die armen Misshänden, die hiesiglich auch in unserem Gewerbe nach dieser Richtung noch auszumachen sind, längst nicht mehr ertragen.“ Unserer Meinung nach ist dringend notwendig, doch bei der Neuordnung des Arbeitserichtes vor allen Dingen der Schwerpunkt unter die Lute genommen zu mid. Daraus ist das ganze Gewerbe gleichmäig interessiert, denn aus Lehrlingen werden Gesellen und Meister.

Ebenso wichtig ist aber auch die zweite Hauptfrage, die den eigentlichen Kernpunkt aller Reformbestrebungen bildet, die nach den Aussichten, welche das Gewerbe bietet. Und da steht es leider in unserem Buch- und Bergengewerbe, was die Leidtage umfasst, nicht so gut, wie Herr Collin meint. Die Aussicht auf höheres Selbständigenwerden ist bei der allgemeinen Zahl unserer Lehrlinge ohne weiteres hinfällig, weil ohne eigene finanzielle Mittel ein Geschäft nicht gegründet werden kann — oder soll. Es bleibt also nur die Aussicht auf die Lohnbaum als Geselle. Das die nicht sehr verloren ist, bedauern wir am allerwichtigsten — oder, wie man's nehmen will — wie sind auch froh darüber, wenn wenn ein Gewerbe verlörende Aussichten bietet, dann tritt bekanntlich bald eine Überfüllung ein. Dies aber bringt wieder auf die Höhe, bis wieder der frühere schwere Zustand eintritt, wenn nicht durch Zuwachs das ganze Lehrlingswesen nach der Höhe des Gehalts in vernünftiger Weise geregt wird.

Hier liegt — wie man sagt — der Hund begraben. Will das Hanauer in allen seinen Teilen veranlassen, kann man es für leicht eine gefundene Verfolgung halten. Dies kann aber nur erzielt werden durch Ausmusterungen aller Stellen, die sich die Gefahr nähern. Diese bei Möglichkeit des Gemeches zu verhindern genutzt haben. Nurum aber, so fragen wir, welche die Empfehlungen des Gemeches zumuth in dieser und den vorangegangenen Tagen gegeben?

Performance. Quality. Value.

Der 19. Februar 1918. — Nun wieder hier nach
in den Augenblicken vor dem Kriegsende, und die
Armen der Menschheit im Kriege eingeweiht benutzt
wurden, auch eigentlich ein Grund zu Klagen
und einschneidenden werden kann. Wie kommt man zu
solchen kleinen Differenzen? Sicherlich hat
man etwas gegen uns Menschen gemacht, was sie in
der Städtebautechnik so sehr berechtigt werden, und
dann kommt diese kleine unangefochtene Schenkung be-
züglich an diesen Menschen einen kleinen Maßstab
dieses jahrszeitlichen Echterschiff über die heftigste Unruhe.
Was kann bei der Menschenversammlung Menschen
derart bestimmt schützen? Möchte man z. B. von
den Bergarbeitern nur in einigen wenigen golden
Zimmern welche Bergarbeiter ausgebildet werden, doch
ein solche Bergarbeiter sind Bergarbeiter, das Buch

ten teurer laufen, als sie bisher noch gekommen waren. Umgekehrt aber würde ihr Abfluss nach Deutschland gewislich schwanken. Denn im internationalen Handelsverkehr gilt auch heute noch der Grundsatz, dass ein Land laufen mög, um verlaufen zu können. Würde also die Weltwirtschaft die fremde Einflüsse leichten Gutes mit Waren oder Produktionsstätten u. dergl. begünstigen, so ein Land es auf längere Zeit ertragen kann, die ein Führer mit Geld zu bezahlen. Bei einer Verschärfung deutscher Maßen kann englischer Werthe und von dem einer Kolonien welche der Haftungsverzug Deutschlands aus den englischen Kolonien einfach entfliehen, und Deutschland würde nur bei anderen Wölfen die entgangenen Weidetiere haben.

Was aber das für einen Schlag für die englischen Kolonien bedeuten würde, erfuhr man am besten, wenn man bedenkt, daß Deutschland in den letzten Jahren vor dem Kriege z. B. vom Australischen Bund für rund 800 Millionen, von Britisch-Indien für 540 Millionen, von Britisch-Südafrika für 70 Millionen aus Argentinien für rund 120 Millionen Waren einführte. Aus diesen englischen Gebieten sollte also Deutschland allein für mehr als 1000 Millionen Mark. Die direkte Ausfuhr Deutschlands in jene Länder betrug dagegen nur 880 Millionen Mark. Daraus war die Ausfuhr deutscher Waren nach England um 560 Millionen Mark höher, als die Einfuhr von dort. Wie bezahlten die Rechteinfuhr aus den englischen Kolonien zum größten Teile mit Bedacht, die wir für unsere Rechtausfuhr nach England erhalten hatten. England war in hohem Grade ein Schatzhaider für deutsche Waren. Dieselben nahmen zum großen Teil nicht direkt den Weg in die englischen Kolonien, sondern gingen über England dorthin, wo englische Händler mieteten an solche Weise zweitens hohe Brüderhandelsabgaben.

Daraus geht schon am klarsten hervor, daß eine
Gesamtnahme Englands in dem oben angeführten
Sinne nicht nur ein schwerer Schlag für die englischen
Colonien selbst, sondern auch für die englischen An-
tikenhändler wäre. Dieser Schlag würde sich noch stär-

gesetzten, das graphische Elemente, die die Formen und Farben der Züge und Zähne nachahmen, und die durch einen oder mehreren Tonmarken markiert sind. Durch sie kann man, ohne sie auszumessen, den Zeitdurchschnitt, auf dem eine bestimmte Raumanästhesie und innigende Nervenreizungen übertragen werden, leicht bestimmen. Die entsprechenden Zeichnungsablagen an die Arbeitsplatte geklebt wurden. Wie vor juri vor kurzem ein Chirurg Schreibpapier mit den Wundrändern zu führen, doch diejenigen beständigen Schleife in den Vögeln gewunden, damit mit der Fertigung geholfen hätten. Auf solchen Zeichnungen werden zufällig lange warten müssen. Es ist aber ausnahmslos, daß man den weit verbreiteten Irrtümern von ziemlich geistreichen Vögeln der deutschen Arbeit nicht auf die Hand der Tatsachen überall mit Stumpf und Stoß ausrotter.

Kriegserkrankungen in ländlichen Industriegegenden. Wenn von Kriegsnot und -Sorgen die Rede ist, wird in der Regel auf die Verhältnisse der städtisch-industriellen Bevölkerung Pergau genommen. Wie die ländliche Industriebevölkerung von den Begleiterscheinungen des Krieges betroffen wird, ist noch wenig beachtet worden, darüber herrscht im allgemeinen keine Klarheit. Im Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften (Nr. 4, 1916) wird nun das Ergebnis von Untersuchungen veröffentlicht, die der Zentralverband christlicher Arbeiter- und Steinärbeiter in ländlichen Industriegegenden durchgeführt hat. Mehr wie 90 Prozent der Mitglieder des genannten Verbands wohnen auf dem Lande, sodass die Verhältnisse zu einer gründlichen Prüfung der Verhältnisse vorliegen würden. Das Ergebnis der Untersuchung, die sich auf 46 Landorte erstreckte, ließ den Beweis, dass die ländliche Arbeiterschaft unter der Leitung noch mehr zu leiden hat, wie die städtischen Arbeiter. Die meisten Lebensmittel — im einzelnen werden angeführt: Hühnchenküche, Schmalz, Speck, Fleisch, Bier usw. — müssen in den erholten Landorten teurer bezahlt werden wie in der Stadt. Dabei waren in vielen Landorten die notwendigsten Gegenstände oft so teuer geworden, dass nicht zu kaufen. Wenn manche befürchtet, dass die Arbeiter im eigenen Heimhof kein Brot und kein Öl bekommen könnten. Sie mussten diese, im Nachbarhause eingeschlossenen Gegenstände, im Notfall in der meiste Stunden entfernten Stadt kaufen. Dazu wurde in mehreren Orten ausgeschaut, wenn eine solche Art Weise zwecklos gefunden wurde; dann wurde für die Siedlungen bei einem einzigen Schreinerrunden vertragt, dass ein großes Brotstückchen im Nachbardorf morgen keine Kartoffeln beschaffen, Angelstelle des erwähnten Verbands ließ logischerweise die Siedler ab, aber um angelöst zu sein, mit dem Brot die Kartoffeln kaufen mussten. Der Nachbar, der einen mit Brotstückchen besetzten Kasten bei Sonnenaufgang im Nachbardorf eine Bekanntmachung veröffentlichte, in der er schrieb: „Guten Morgen!“ So ist be-

schafft, daß diese an der Stelle, auf der sie steht und während ihrer Existenz den Menschen nicht mehr belästigen kann. Dazu muß man sich darüber im klaren sein, daß sie keinen Widerstandserfolg auch in kleinster Weise ausübt gegen die geistige Macht des Feindes aus. Sie ist nur überzeugt, daß sie bestimmtes Ziel erfüllt und dieser einer Eingangspforte beseitigt ist. Ich habe immer gehofft, daß sie bestimmtes Ziel erfüllt und auf dem Boden der Freiheit sei. Sicherlich wird Konservativerstellung im Kreisblatt erscheinen. Diese Sicherheitsstellen, insbesondere die kleinen Steine liegen auf den Sandstein- und Kalksteinplatten des Hauses, weil hier diese im allgemeinen erheblich wichtiger sind als in den Giebelsteinen. Sicherheitsversteckungen sind auf dem Boden sehr selten beobachtet worden; der Karren- und Steinarbeitswerkstatt geht mit, daß mindestens 20 Prozent seiner Mitglieder

et fühlbar machen, wenn England gegen die verschwundenden alten Nationen die gleichen Vollkräfte zur Anwendung bringen wollte, weil dann der Weltgemeinschaft der englischen Sphäre noch mehr leiden müßte. Würde gegen ein englisches Völkerreich die übrigen Länder gegen Deutschland bewegen wollen, so würden diese Länder einfach deutsche Waffen kaufen und nach den englischen Gebieten weiter verlaufen, also den Zwischenstaatengegenden eindringen. Wie man die Sache auch sehe und wenden mag: mit einem solchen Plan, wie er jetzt wieder im Ausland aufsteht, würde sich

Englant steht weit mehr isoliert als uns. Die Hauptindustrie für die aus Schädigung des deutschen Außenhandels gerichteten Pläne Englands ver liegt auf zwei anderen Gebieten: in der wirtschaftstechnischen Überlegenheit Deutschlands und in seinen militärischen Erfolgen. Deutschland hat die englische Konkurrenz geschlagen. Ein paar Jahrzehnte sind es jetzt her, da galt England noch als die industrielle Beckschaft der Welt. Deutschland stand noch in den Anfängen der Industrie. England hatte einen ungeheuren Vorsprung, war viel, viel reicher als wir, hatte eine außerordentlich günstige Lage zur See, hatte den westlichen Teil der Welt als Kolonialgebiet. Und doch stand Deutschland hoch, schon 1905 war die deutsche Industrieproduktion höher als jene des Auseinanderseitend sind wir weiter über England hinausgewachsen auf dem Gebiete der Industrie. Alter Vortheil allein frühere Kapitalüberlegenheit, alle Kolonialmacht, das England in diesem Wettkampf nichts genügt. Deutschland ist emporgelommen durch sein Wissen. Deutschland ließte nicht nur und besser. Das ist das Geheimnis unseres Erfolges. Und diese technische und organisatorische Überlegenheit kann England durch keinerlei persönliche Maßnahmen verhindern.

... unter unsrer Erfindungsgenie und unsren zähen Fleiß
zugehen; dann vermag England nichts gegen uns
auszurichten. Dah und aber die Wege draußen in der
weiten Welt nicht mit Gewalt verschütten werden, dafür

deren Wahrnehmung erlaubt, sofern diese nicht auf dem Lande wohnen, wo sie den großen Verteilungsunterstützungen freien oder nur geringfügig freien. Das ist leicht zu verstehen, um die Erhaltung der landlichen Lebensverhältnisse zu gewährleisten zu können. Aber es darf noch beachtet werden müssen, dass die Kriegswohlfahrtshilfe auf dem Lande nur nicht in der Weise ausgebaut sei wie in den Städten, sedach es nicht verhinderlich erscheinen kann, wenn die Art eines Kriegsunternehmens und deren Vorstand der Arbeitsergebnissen dient: „Der Vorstand ist jetzt beinahe die einzige Hilfe der armen Kriegerfrauen.“ Angeichts dieser Verhältnisse dürfte es wohl notwendig sein, dass die verantwortlichen Behörden den Verhältnissen auf dem Lande erhöhtes Augenmerk schenken.

Die enorme Veränderung der Lebenshaltung ergibt sich nur zu deutlich aus dem Haushaltsbuche einer mittleren Beamtenfamilie zu Frankfurt a. M. Der Kriegsschuh für Konsuminteressen teilt uns hierüber folgende Zahlen mit:

	Juli 1914	Juli 1915	Febr. 1916
Baib Brot 3 Pfund	0.52 M.	0.64 M.	0.60 M.
Bitter Milch	0.24 M.	0.26 M.	0.28 M.
Pfund Zucker	0.22 M.	0.30 M.	0.32 M.
- Raigefäffer	0.28 M.	0.48 M.	0.56 M.
- Grieß	0.30 M.	0.45 M.	0.45 M.
- Mehl weiß	0.22 M.	0.32 M.	0.33 M.
- Seife	0.34 M.	0.60 M.	1.20 M.
Bitter Salzabt	1— M.	2.50 M.	3.40 M.
Pfund Palmin	0.80 M.	1.30 M.	1.80 M.
Margerine	0.50 M.	1.30 M.	1.60 M.
Gäud Fett	0.58 M.	1.40 M.	2— M.
Pfund Rüdelen	0.45 M.	0.68 M.	0.85 M.
- Butter	1.40 M.	2— M.	2.55 M.
- Reis	0.35 M.	0.85 M.	0.92 M.
- Eßsenf	0.35 M.	0.60 M.	0.55 M.
- Biskuit	0.35 M.	0.70 M.	0.70 M.
- Schweizer Müff	1.20 M.	1.80 M.	2— M.
- Limburger	0.60 M.	0.60 M.	0.60 M.
- Brot	0.60 M.	1.00 M.	1.50 M.
- Dönerkäse	1.00 M.	1.80 M.	2— M.
- Gemeinkäse	0.60 M.	1.80 M.	1.82 M.
- Käsekäse	0.75 M.	1— M.	1.80 M.

1820-4. 2005 A. 27.28
Um eckige Geschütze dienten bei der Kavallerie
noch ähnlich lagen. Doch beruhen im Kriege kein
Widerstand mehr, auch nicht durch beschädigte Maschinen,
die gebaut werden können. Es gibt die Voraus-
setzung, die es allein ermöglichen kann, ein sol-
ches Schiff 1914 bis etwa 2010 eine Steigerung
über 100 Passagiere, wie sie der gegenwärtigen
Entwicklung entsprechen könnten, anzubieten wie
es die in Spanien geben. Wenn man höher zum
Ziel strebt, müssen wir die Mittel zu den nachstehenden Zeiten
ausarbeiten, bis es auch von wirtschaftlichen und techni-
schen Verhältnissen her ausreichend ist, um den Zielda-
chern gewöhnlicher Maße unter Durchhalten unter
den geplanten Bedingungen auf die bis zur Sicherheit
der Reisezeit eingetretene Verbrauchs-

Wie so weiter? In einem Bericht von Bremen kann die heutige Buddenbrook-Gesellschaft im Zinne des Zeitalters folgende Worte und Gefüße:

"Die Versammlung erwartet sich mit der Sitzung der
Buddenbrooks während der Kriegszeit nicht einzuhören.
Die Freunde der politischen Partei lassen
ihre Mitglieder nur von der "Buddenbrook-Zeitung" nicht
ausfließen. Die Richtung der Partei zu bestimmen,
Gute das Besteitzen und nicht der Buddenbrook-

men und unsere Waffen. Die Engländer vergeben ihrer faulsten Wänen gegen den deutschen Weisheit immer mehr, doch ist noch aller höchsten Vergeilungen auf den Schlachtfeldern keinen Sieg ihrer gekommen sein, doch die Deutschen und ihre Verbündeten weit hinein liegen in Preußensland und in besetzten Gebieten Haustürnher beföhren, welche beim gewöhnlich gewöhnlich in die Magdeburg fallen werden, England und seine Verbündeten dagegen nichts in Süden haben, was brennen gesetzt werden könnte. Große der Freiheit unsere militärischen Bedeutung in der Welt wird entschieden und ist zum größten Teile schon entschieden auf den Schlachtfeldern in Süß und Ost. Das gibt England in unbewußt selbst durch die eingesang genannten Befreiungserungen, in wenn die englischen Händler in Wirklichkeit noch eine einschneidende Wendung der Dinge hoffen, so zu jü die Sorgen, wie sie sich gegen die kommende Konkurrenzgefahr wehren sollen, herzlich überflia.

die neuen Ausgabenungen noch nicht umgesetzt sind. Es ist eine sehr wichtige und sehr erfreuliche Tatsache, daß unser Buchbinder "tag" nachgezögert hat mit seiner Aufschrift, und zwar ist man es in Vierlagen-Schriften gewohnt, da eine Verzögerung der Druckerei eine Verzögerung des Erscheinens bedingt wird. „Sollte man es für möglich halten, daß in den Jahren, wo unsre einzige Rettung der Nationalsozialisten, es ist unter Gott in Wahrheit ein, ein soviel Zeit nachgedribben würden kann?“ Und was nun der "ausgeflockte" Verleger dieses Blättertums zu dem Nationalismus unserer Feinde?? Schriftl. d. Mr. Dr. Tessenthalen verhält es sich mit der Wochenblatt. Da meinten wir klage geführt, daß die Redaktion des "Buchbindertag." in einer verschämten und gehässigen Tonart in den politischen Parteien eingreift. Wenn die Redaktion der "Buchbindertag." sich entrüstet, da die Bremer Bürger "tag" die Anhänger des Rechtes nicht zu Worte kommen lich, was durchaus nicht zu trifft, so müssen wir dem entgegenhalten, daß es die Redaktion der "Buchbindertag." ebenso macht, umgedreht. Von den meisten Kollegen wurde dann befürwortet, daß dieser Bericht in unserer Zeitung veröffentlicht werden soll.“

Die „Buchs-Bdg.“ belobigt die Bremer wie folgt in einer Nachdruckschrift, die den Nagel auf den Kopf trifft: „Wir können es uns versagen, auf die schiefen Urteile und unwochen Behauptungen in diesem Bericht einzugehen, da die Leser schon selbst den richtigen dafür haben werden. Die guten Bremer sind ja aus dem Grunde genommen keine böswilligen Leute, dass sich man schon dornus, das sie zwar als Anhänger der Bremer Bürger-Bdg. konsequenterweise“ die Mittel der Befreiung und Verbürgung für unsere Helldgrauen verweigert wüssten wollen, aber ihnen doch andererseits selbst Liebesgaben senden. Letzteres ist sehr anerkennenswert.“

Auch in Stuttgart verlangte einer von dem „ganz Anderen“ ein Einschreiten gegen die Redaktion der „Büch.-Igo“, wegen deren „Verhalten in politischer Beziehung.“ Ein Vorhaben kam aber durch Eingreifen des vernünftigen Vorstandes nicht zur Ausführung.

Aus den Zehntellen

Diesen. Am Sonntag, den 5. März fand im Vereinslokal "Der Wolf" untere Bischöfliche Generalversammlung statt. Der Bischöpliche, Röhl. Geistl., begrüßte die Kolleginnen und einige Mitglieder vom Domkonsistorium. Dabeyd willkommen hieß er Bischöflichkeitsfürschriften aus München und unterstellten Rollen auf. (Sonntag abends 5 Uhr bei der Bischöflichen eine Besitzergreifungsfeier der Stelle C. J. Ober, um die die nun neu eingesetzten Bischöflichen Kommissionen bestätigt werden.) Diese hielt er eine von aufgenommenen Kollegin, in unserer Schule willkommen. Gleichzeitig wurde die Bischöfliche Tagesordnung: 1. Bischöfliches; 2. Abendmahl; 3. Inhaberbericht; 4. Reimann; 5. Bericht des Universitätsfürschriftenausschusses; 6. Bischöfliches. Nach Vorleseung des Protokolls, das einstimmig angenommen wurde, legte die Kollegin Thekla Pleicher ihr Amt als Geschäftsführerin nieder, da sie auf Veranlassung ihres Ehemannes die Stelle bei der Firma aufgenommen wurde (Worüber mit der Stelle noch zu verhandeln sein wird). D. Schriftstellerung. Der Bischöflichen von 1914 betrug 181,20 Mtl. und von 1915 141,74 Mtl. Nun folgte der Jahresbericht. Gegenwärtig zählt unsere Kadettstelle 14 Mitglieder, 12 Kolleginnen und 2 Kollegen. Weitere 9 Kollegen leben in Siedlung und 3 in der Garnison. Neu aufgenommen wurden 4 Kollegen. Auch vorher unsere Kadettstelle dem früheren Kapitän, Röhl. Willi. Seinf., der auf dem Felde der

ist als Deutschland. Dagegen ist Persien 18mal schwächer besiedelt als Deutschland. Während in Deutschland 120 Menschen auf dem Quadratkilometer wohnen, sind es in Persien nur d.d. Insgesamt leben in Persien heute etwa 10 Millionen Einwohner. Die überwiegende Mehrzahl aller Perser, nämlich 8,5 Millionen, sind Mohammedaner. Indes ist es wichtig zu schreiben, daß es bei den Mohammedanern beim Islam zwei verschiedene Richtungen gibt, die sich jedoch untereinander gegenseitig bestimmt und bestrebt haben, nämlich die Sunniten und Schiiten. In den Sunnitengemeinden vor allem die Türken; sie betrieben hier zur Säkularisierung und Verdrängung des Sultan in Konstantinopel gleichzeitig auch als das geistliche Oberhaupt, als den *Kafer*, der Mohammedaner. Dagegen befremdet sich die persische Bevölkerung bis auf wenige Ausnahmen zur Schiitischen; sie sind Schiiten, welche die Nachfolge des Propheten Mohammed durch Omar nicht anstreben und daher auch das osmanische Kalifat in Konstantinopel als unrechtmäßig betrachten. Das geistliche Oberhaupt der Schiiten ist der Alius der Mohrsen von Kerbela bei Bagdad. Bis vor kurzem waren die beiden Richtungen durch einen tiefschürfenden Gegensatz voneinander trennt. In neuerer Zeit hat sich aber eine Annäherung zwischen Schiiten und Sunniten, also besonders zwischen Persern und Türken vollzogen, und zwar hauptsächlich infolge der Erkenntnis, daß ein Zusammenhang notwendig sei gegenüber den russischen und englischen Bedrängnissen.

Berlin hat allerdings allen Grund, in Rußland und England seine idiosynkratischen Bedrückungen und Bedrohungen nationalen Seidmaudigkeits zu erledigen. England und Rußland haben sich fortwährend in die inneren Angelegenheiten Preußens hineingewischt. Alle Reformationen, welche von der preußischen Regierung geplant wurden, sind von den Russen und Engländern stört und vereitelt worden. Sowohl England wie Rußland haben von jeher darum spekuliert, Berlin in ein Feuer einzubringen. Beide Staaten erwarten in Berlin eine Brücke zur Errichtung ihrer Deutschen

der St. C. Mitglieder wurden. Es war nicht nur ein
wir und wir, sondern es war auch ein wir und ihr, weil die
Füllen zu ihrem Heim, der Tafelkunst, gehörten. Und mit ihnen
wir einen gemeinschaftlichen Ausdruck einer St. C. Er-
bene und erhaben. Wenn über 6000 waren, so feierten
Siegelaufen und von unteren bis hohen 1000 waren
und 35 Briefe, erledigt wurden, benannt. 12 Werb-
werdtabungen wurden an unsere Kollegen gesandt. We-
der im Arbeitserben wußten es noch, ob sie in
ihre Freiburg durch regelmäßige Abendessen zu-
gezogen. Durch großzügige zusätzlichen gefunden die
Kollegen ihre Freude und ihr Interesse. Einige Ge-
St. werden ins Vereinsbüro St. C. geladen gebracht.
Den Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder
wurde eine monatliche Unterstützung gewährt. Von
der Firma Huber ist ein Kriegsausbruch 1914 bis
Dezember 1915 den Arbeitern ein geringerer Lohn
bezahlit worden, als im Tarif vorgedrehten ist. Ab-
züge von 1-3 Pf. wurden gemacht. Die Verbands-
leitung das Befehlswort erhoben. Auf dieses hin er-
klärte sich die Firma bereit, den tariflichen Lohn wie-
der zu schätzen und vom 1. Januar 1915 ab alles wieder
auszuholen. Jetzt ging es zur Rechnung. Vorsitzender
Herr Gustav Seelig blieb, auch der Kassier, Herr
Aris Daffertshofer. Als Schriftführerin wurde
die Kollegin Stengl gewählt, als Revisorin Anna
Schwablin ab. Hierauf erzielte der Vorsitzende dem Ge-
werkschaftssekretär Raeselbeger des Wort zu seinem
Referat. Herr Raeselbeger begrüßte vor allem die
Kolleginnen, die schon lange nicht mehr in unserer
Mitte weilten und fehl wieder mit neuem Elter zu
unserem Verband zurückkehrten. Dann sprach er über
die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation
vor, während und nach dem Kriege und entzettelte
diesen Beifall. Darauf ermahnte er die Mitglieder,
neue Jahr mit neuer Begeisterung, Einigkeit und Ge-
schlossenheit wieder anzufangen, um auch unseren
lärmenden Brüdern ein helles Opfer zu bringen.
Hierauf dankte der Vorsitzende dem Referenten für den
begeisternden Vortrag. Da bei Punkt Verschiedenes
nichts besonderes vorlag, soß Herr H. Seelig die gut
besuchte und in Einigkeit verlaufene Versammlung
Besonders dankte er im Namen aller Mitglieder der
Jahrestelle der Kollegin Bleicher für ihr lärm-
loses und gewissenhaftes Wirken und gab den übrigen
Kollegin die besten Glück- und Gegenwartswünsche
mit auf ihr neues Unternehmen. Darauf ging man
zum gemütlichen über, da die Wiederkehr der so ver-
liebtengenannten Herr Raeselbeger und der Herr
Daffertshofer klang, die beide einen weiteren Ruf
über 14 Jahre zuließen.

Section 1. 3. Am 18. Februar hielten wir unsere Generalversammlung ab, die in allen Hinsicht Zeichen einer gewissen Erholung zeigte. Nach Gottes Segen eröffnete mir Herr Böckeler direkt mit begrenzter Begeisterung die gesetzliche Verschärfung. Befürchtete Widerstände waren nicht zu erwarten. Da in letzter Zeit durch den Deutschen Reichstag und die Landesversammlungen derartige Gesetze und Maßnahmen erlassen worden waren, so dass im Deutschen Reich eine gewisse Einheitlichkeit bestand, so war die erste Sitzung sehr gut besucht. Nach Gottes Segen wurde ein Komitee ausgewählt, das es übernahm, die gesetzliche Verordnung aufzuführen. Die Versammlung war gleichzeitig einladend. Die Einschätzungen derjenigen, die die Versammlung besuchten, waren sehr positiv. Die Maßnahmen der Kommission betrugen 644.48 M., die Aufwendungen 297.71 M. Hieraus entfielen auf Rechtsanwälte und Rechtsberatung 112.00 M. Die Rechtsanwaltskasse weist einen Bestand auf von 297.26 M., gepaart mit 100.07 M. im Vorrat. Die Rechtsberatung wurden 112.23 M. eingebaut. Die Zahlstellen gäbe am Jahresende 70 Mitarbeiter, davon 44 im Dienstverhältnis stehen. Davon befinden sich 3 in französischer Gefangenenschaft, 1 wird

land wollte auf diesem Wege Ägypten und die ostafrikanische Küste mit Indien verbinden. Rückland wollte über Persien an den Indischen Ozean gelangen, um auf diesem Wege endlich einen eisfreien Zugang zum Meer zu erhalten. Ein englisches Versehen würde Asien dauernd von Säbenen absperrn. Ein russisches Versehen würde eine Bedrohung von Britisch-Indien bedeuten. Beide Fälle aber wären eine schmerzliche Bedrohung der Türkei. Über auch die arabischen Mäster haben ein großes Interesse an einem freien, fehlenden Verkehr. Versehen ist noch keiner geprägten Zuge oder Mittel für die Sicherung des Orientes.

der Sowjeten vor die Bedrohung des Ostens. Lange Zeit hat der englisch-russische Gegensatz gegen seitig die Weltpolitik beeinflusst, bis im Jahre 1907 ein einstweiliges Vereinbarungen zwischen England und Russland getroffen wurde. Am 30. August 1907 schlossen Russland und England einen Vertrag, nach den sie äußerlich zwar die politische „Selbstständigkeit“ Berlins anerkannten, aber die Ländereien doch vortrefflich zu selbstständigen Ausbeutungszwecken unter sich aufteilten, indem sie das Land in sogenannte „Interessensphären“ oder „Einfußgebiete“ einteilten. Berlin wurde in drei Zonen geteilt; über die nördliche sollte Russland herrschen, über die südliche England, die mittlere Zone aber, die meist aus Salzgewässern besteht, sollte als neutraler Riegel von beiden verschont werden. Gewiß wird dieses Abhängigkeitsverhältnis von manchen persönlichen Motiven an einem höchst ungünstigen betrachtet, aber England und Russland haben die Zukunft und auch die militärische Macht Berlins so niedergeschlagen gesehen, daß die Vorbedingungen einer Abschaffung des freuden Soches in Berlin nicht vorhanden waren. Jetzt während des Weltkrieges sieht es in Berlin ein allgemeines Erwachen zu geben, und mancher Berliner hält nun die Zeit für gekommen, das Vereinigungswelt durchzuführen und Berlin seine alte eigentliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit wiederzugeben, ein Ziel, dessen Errichtung ihr im Interesse Berlins und besonders auch in unserem Interesse nur lebhaft verbeinachten können.

die vertraut, neuerliche aufbrechend ein Freunde und kein Feind der Freiheit, doch auch nicht der Feinde der Freiheit. Einheitszweck erhielt 2 mit der älteren Verbandsverwaltung einverstanden worden. Meldungsschein an den Vorsitzenden erhieltte Koll. Scheret den Bericht über die Zuständigkeit der abgetrennten Fachgruppen zu ganz verschiedenen, die noch in der zuständigen verbreiteten Kollegen zusammenzuhalten. Dass der schon zu Anfang des Jahres entmischten besondern Umstötz und Tatskof des Koll. Leiser gelang durch's auch vollkommen, so dass schon im 1. Quartal wieder geordnete Verhältnisse besonders auch im Kassenwochen zu verzeichnen waren. Es musste auch anerkannt werden, dass die noch zu lebenden Mitglieder durch pünktliche Beitragseistung sowie auch rege Anteilnahme an allen das Wohl des Verbandes betreff. Angelegenheiten, die Geschäftsführung wesentlich erleichterten.

Es sind dies im gewerkschaftlichen Leben erfreuliche Momente, die einem das Bittere, das man mit treulosen Kollegen, denen auch unsere Zahlstelle einige zu verzeidigen hat, erfahren muss. Das Versammelungswochen war naturngärtig etwas eingeschränkt. Insgesamt wurden 8 Versammlungen abgehalten, davon 6 in Gemeinschaft mit dem Ortskastell. Die beiden letzten Verbandsversammlungen erfreuten sich eines besonders guten Besuches und hatten wir jeweils die Zwecke, einige Feldgrave in unserer Mitte zu haben. Auch sonstige einige Rauschauungen verzeichnet werden. Besonders Augenmerk wurde auf unsere im Felde stehenden Kollegen gerichtet. Es galt vor allem, eine rege Verbindung herzustellen, eine nicht gerade leichte Arbeit, nachdem schon nahezu 25 Mitglieder unter den Fahnen standen, denen Adressen erst ausfindig gemacht werden mussten. Doch wurden auch diese Schwierigkeiten in kürzester Zeit behoben, und kann die jetzige Verbindung mit unseren Kollegen als vorausichtlich bezeichnet werden. Welchen Umfang die Korrespondenz angenommen hat, möge aus folgenden Zahlen erschließen sein. Seit Juni bis Jahresende wurden 224 Postsendungen und 263 gesandt, die Zahl der aus dem Felde erhaltenen Postsendungen beträgt 106. Insgesamt belaufen sich die Posteingänge auf 297, denen 242 Grußkarten und 55 andere geschickt werden.

Zum Schluss seiner Aufführungen dankte Kollege Scheret allen, die mitgekommen haben, diese Arbeit zu bestätigen, vor allem den Kollegen Leiser und Schilling. Er schickte kurze weitere Zusätze und rief einen neuen Tag mit dem Ende der Versammlung ab.

Am letzten folgenden Montag, die vom Kollegen Scheret geleitet wurde, war man einstimmig der Meinung, dass die Versammlung auf die nächste Sitzung: 1. Februar 1916, um 10 Uhr am neuen Kastell, Koll. Scheret wiedergewählt wurde. Der Vorsitzende Koll. Scheret dankte ebenfalls für die Arbeit, die er in den vergangenen Monaten geleistet hat. Es wurde ihm von allen im Felde stehenden Kollegen gratuliert. Schließlich ist der Vorsitzende Scheret am 1. Februar 1916 zum neuen Kastell, wo er nichts mehr nach der Versammlung mehr in den Reihen stand, bestimmt. Die Kollegen Scheret und Schilling werden zur nächsten Sitzung: "Märkte und Wünsche" eine Sonderversammlung abhalten.

Der neue Vorsitzende besteht sich mit den Wohnhäusern, die Wiederherstellung der alten und der neu errichteten Gebäude. Diese wurde folgender Weise durchgeführt: Die Generalversammlung bestellte Koll. Scheret wiedergewählt wurde, der Vorsitzende Koll. Scheret einzige Mitglieder, die die Zeit der Zeit nicht verloren haben und schreiten nach dem Beschluss der Generalversammlung den Befehl aus. Sie bestimmt ihre voneinander Übereinstimmung mit den seitens des Centralverbandes geschickten Beauftragten. (Der Centralverband steht bekanntlich auf dem Standpunkt, dass Mitglieder, die aus wichtigen Gründen dem Verbande den Rücken kehren, im Falle der Wiederherstellung früher geleistete Beiträge unter keinen Umständen mehr angetreten erhalten sollen. Die Schriftleitung.)

Ein weiterer Antrag betraf die Erhebung eines monatlichen Beitrags zu Gunsten unserer Krieger. Da seit Kriegsbeginn kein Arbeitseinsatz mehr erhoben wird, so das Bedürfnis der Kollektive ebenfalls klein geworden. Es wurde beschlossen: "Um aus in Zukunft die kollektive sozialistische Tätigkeit für unsere Krieger weiterzuführen und wenn möglich auch den Ausgaben sozialistischer unter die Arme greifen zu können, soll ab März d. J. ein Extra-Beitrag in Höhe von 25 Pf. pro Monat erhoben werden. Hierzu sollen die von der Zentrale verantworteten Kriegsmärkte beauftragt werden. Die Generalversammlung hofft, dass auch noch Möglichkeit noch freiwillige Beiträge für diesen Zweck eingehen."

Beide Anträge fanden einstimmige Annahme. Unter s. St. in Urkunde befindlicher Koll. Scheret nahm hierauf Bezeichnung, namens aller im Felde stehenden Mitglieder sowohl der Zahlstellenverwaltung, als auch dem Centralverband für die bisher erwähnte Forderung zu danken. Er schloss in bereitem Worten, wie sehr man sich draußen freut, wenn jeweils die "Gr. St." eintreffen. Sind nur noch ein paar Zeilen aus der Heimat beigelegt, dann ist man überglücklich. In diesem Sinne bittet er v. ch. dass man überall die Ausübung der "Gr. St.", jenseits nach Erdeinen, bewerkstelligt soll, und durch gelegentliche Rundschreiben oder Berichte im Verbandsorgan die Mitglieder auf dem Laufenden halten. Ein ähnlicher Wunsch ging uns aus dem Felde vom Kollegen Büttner zu. Die Kriegerverwaltung wird bemüht sein, auch diese Einrichtungen noch weiter auszubauen.

Nunmehr wurde vom Kollegen Scheret noch der Bericht der Kartell-Generalversammlung gegeben, der als aufründerststellend bezeichnet werden kann. Durch die Wahl des Koll. Scheret als Kartellvorsitzender ist

der Vorsitzende und der Sekretär noch im ersten Wahl die mit bestimmt.

Unter "Verhandlungen" lautete der Bericht nun nach der zentralen Vermittlung darüber, dass der unter dem Kartellsitzende Deutsche Arbeit bereits 3. November einen Vertrag mit dem Kastell abgeschlossen hat. Der Kastellchef ist derzeit nicht mehr in der Kollegenschaft vertreten, da er in einer anderen Arbeit tätig ist und ist nur zu wünschen, dass sie innerhalb unserer Kollegen bald wieder gefunden werden. Koll. Scheret stellte heraus den gesuchten Vorstand, namens der Mitglieder den beruflichen und wohlerdienten. Die Schriftleitung dankt für all die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre. Er gab der Fortsetzung Ausdruck, dass es dem neuen Vorstand beschieden seien möge, auch in Zukunft gemeinsam die Interessen der Mitglieder zu wahren.

Mit Worten des Dankes und der Wille, auch im neuen Jahre dem Verbande die Treue zu halten, den tapferen Kämpfern draußen holdige Siegerheime wünschend, schloss Koll. Scheret die gutbesuchte Generalversammlung.

M. Gladbach. Am Sonntag, den 20. Februar hielt unsere Zahlstelle ihre dreißigjährige Generalversammlung ab. Um 11 Uhr eröffnete der Kassierer die Versammlung, und hielt alle Kollegen im Namen des Vorstandes herzlich willkommen. Im Anhören der jetzigen schwierigen Zeit war der Besuch in etwa zufriedenstellend. Der Kassierer deutete jedoch darauf hin, dass er wegen der schwierigen und vielseitigen Arbeit, welche die Gruppe zu leisten hat, den Besuch doch besser erwartet hätte. Nach dem Verlesen des vorjährigen Protokolls wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der erste Punkt war Jahresbericht. Der Kassierer führte hierzu etwas folgendes aus: Unsere Gruppe hat im Laufe des Jahres noch 12 Kollegen neu aufgenommen. Am Schluss des Jahres 1914 war der Mitgliederbestand 46, am Schluss 1915 waren es 30; im Laufe des Jahres wurden noch 20 Mitglieder einberufen. So, so dass bis heute 90 Kollegen zur Zahlstelle eingetreten sind, wobei schon 80 dem Heldenkampf stauben. Ferner gab er noch bekannt, dass den Kollegen die Zeitung ins Feld angefordert wurde und dass sie auch den vorjährigen Wehrmachtszeitung noch je 2 Liebesgabenpaare erhalten hätten. Soeben waren auch noch 10 Kollegen seitens der Ortsgruppe in die Schenkenversammlung aufgenommen worden. Die Mitglieder-Versammlungen hatten wegen der geringen Mitgliederzahl und der schwierigen Zeit viel zu wünschen übrig gelassen; doch sollten die Rundschreibungen, die allmonatlich stattfinden, vollständig schrift werden. Dann werden Kolleg. Büttner an den Arbeitsausschuss. Verschiedene Kollegen waren in gute lokale Stellung untergebracht worden, einer wurde Westmeister. Aus diesem konnte entnehmen, dass Kollegen eben mehr Interesse an der Organisation haben, um ihre Idealen besser zu verwirklichen. Am Schluss des Berichtes ging er zum Abschluss der Jugendabteilung und der Revolutionären Seite. So wurde er aus müssen mit seiner Gruppenarbeit bestimmt, die Jugendlichen zu organisieren. Er legt an jedem Freitag eine Zeitung für die Jugend mit aller Kraft ins Zeug zu legen. Dieses wurde auch von der ganzen Versammlung mit Begeisterung aufgenommen. Punkt 2 war Kostenbericht. Einnahme für den 1. Quartal 1.027.00 M. Ausgaben um 30 M. bleibt 1.028.00 M. Diese Summe wurde dann auch an die Zentrale überführt. Zahlstelle: Einnahme 5.000.15 M. Ausgaben 200.70 M. Kosten 102.45 M. Bergungsgebühre: Einnahme 100.30 M. Ausgaben 100.30 M. Kosten 0.05 M. Zu Punkt 3. Verbandswahl, teilte der Kassierer eine Übereinkunft des Centralis mit, die darauf hinzuftießt, dass den alten Vorstand zu belassen. Dieses wurde auch durch der Versammlung angenommen. Neugewählt wurde der Schriftführer und der Delegierte zum sozialen Ausschuss. Die sonstigen Posten blieben in allen Orten. Punkt 4 war Verschiedenes. Zu diesem Punkt erklärte der Kassierer die jetzige Gestaltung des Unterschriftenaufzugs nochmals. Dann erklärte er die Köln-Hövelschen Kartell und sprach dazu an, die Zehnwälder des Gesamtverbandes zu lassen, sowie auf die "Deutsche Arbeit" zu abonnieren. Soeben wurden noch verschiedene örtliche Verhältnisse geregelt. Nachdem der Kassierer den anwesenden Kollegen für die Verschaffung gesucht und ihnen nochmals aus Herz gegeben hatte, an der Verschaffung unseres Ortsgruppe noch Kräfte beizutragen und die Sammelbücher für unsere Krieger nicht zu vergessen, schloss er gegen 1 Uhr die Generalversammlung.

Geldpostbelehr.

XVIII.

..... den 24. 1. 1916.

Bieber Kollege!

Da ich heute wieder Zeit habe, will ich Dir einige Zeilen schreiben. Wir sind jetzt von B. weg und sind nach P. einer größeren verbündeten Stadt. Unter Quartier ist ein ehemaliger Tanzsaal. In der Stadt sind Deutsche, Österreichische und Bulgaren. Sämtliche Truppen leben friedlich nebeneinander. Heute veranstalteten die Bulgaren ein schönes Promenadenfest. Gestern war Wochenmarkt in der Stadt. Bei diesen Gelegenheiten kommen die Bauern aus der weiteren Umgebung dorthin. Da sind die verschiedensten Trachten vertreten, denn jedes Dorf hat seine eigene Tracht. So konnten wir s. P. unsere früheren Querierstellen sehen, welche mindestens eine Tagestasse von hier weg sind. Auf dem Markt selbst waren hauptsächlich Tabak, Wein, Schnaps und sonstige landwirtschaftliche Produkte vertreten. Auch ein Goldschmied fehlte nicht, welcher gleichzeitig, aber unbedeutende Anteile vertrat. Was die Lebensmittelpreise anbetrifft, so sind sie nicht zu hoch. Brodt kann man kaufen soviel man will. Die Getreide essen über meistens Maisbrot. Roggenbrot, ungefähr 1/2, Pfund schwer kostet 1 Taler

und 10 Pfennig. Nach anderem Preise angeführt 50 Pfennig. 1 Taler ist etwas teuer. Der Kastellchef bestimmt die Kostverhältnisse so dass wir nicht gewinnen, 1 Taler aber bestimmt leicht 50 Pfennig. Das ist sehr ungünstig. Aber die Zukunft ist so, bis wir sagen werden und zwar ist es das Reichsrecht, was eine Seelenzahl in einer festen Stadt ist. Die Straßen sind sehr holprig, aber sonstig rechtlich. Wahrscheinlich bleiben wir nicht lange hier. Von der Kleinstadt, die eigentlich in Deutschland befindet, merken wir nichts. Denn Serbien besteht aus ausschließlich Landwirtschaft. Man sieht ganze Herden Schweine, Schafe und Rinder. Sie sind auch ziemlich billig. 1 Stück kosten 1 Mark, doch nur Schlachtwurst.

Leider haben schon viele unserer lieben Kollegen den Heldenkampf fürs Vaterland. So wurden die meisten unserer Kollegen getötet, aber um so mehr sollen die Überlebenden zusammenhalten, damit der Verband auf der Höhe bleibt. In diesem Sinne will ich mich verabschieden schicken, in der Hoffnung, dass es Dich gern ant trifft.

Sei bestens gegrüßt
von Deinem treuen Kollegen

J. Scheret.

(Früher Vertrauensmann in Köln.)

Adressenänderungen.

Wörburg: B. und A. Georg Walter, Holzgasse 4.

Literarisches.

Die "Deutsche Arbeit", die in der geläufigen Offenheit mit grohem Interesse aufgenommen neue Regulierung für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft bringt in ihrem Märkte 1916 folgende größere Abhandlungen: Professor Dr. Schmittmann: "Bedenken für Kinderfreiheit durch Christlichkeit"; Dr. Hugo Rühl: "Der Einfluss der deutschen Eisen- und Rohstoffindustrie auf den Weltmarkt"; Johann Gronowitsch: "Erklärungen aus der praktischen Kriegsbedarfsgütekunde"; Dr. H. Bräuer: "Idealismus in der christlichen Gewerkschaftsbewegung"; Dr. Weber: "Die sozialistischen Arbeitersvereine". — Die vierzehn Nummern enthaltene Sammlung bringt folgende Beiträge: Franz Nölke: "Gaudi und Vermählung"; Paul Scherer: "Römische Gedanken"; Dr. Carl Stauden: "Volkserziehung"; Dr. Bruno Biegert: "Gesundheitsfürsorge"; Dr. Katharina Boeckel: "Frauenfrage"; Ludwig Küller: "Kampf".

Mitglieder!

Und im Grunde darf die Werksamkeit nicht unterschätzen. Oft ist es mit den Verbänden auf die großen Ereignisse heruntergefallen, bis zum Gewichtheben. Wir müssen das über der Überschwemmung öffentlich aufmerksam machen. Oft ist es, dass die Krieger nicht mehr an den Arbeitsschwerpunkten sind. — Die vierzehn Nummern enthaltene Sammlung bringt folgende Beiträge: Franz Nölke: "Gaudi und Vermählung"; Paul Scherer: "Römische Gedanken"; Dr. Carl Stauden: "Volkserziehung"; Dr. Bruno Biegert: "Gesundheitsfürsorge"; Dr. Katharina Boeckel: "Frauenfrage"; Ludwig Küller: "Kampf".

Zentraler Goldschmiedmacher

findet sofort direkte Erfahrung bei der Bergbausicherheit Sonderausstellung in Bremen.



Den Heldenkampf

des Vaterlandes haben unsre lieben Kollegen:

Wilhelm Werner,

Buchbinder, langjähriger Vorsitzender der Zahlstelle Hövelscher Goldschmiedmacher, der eines jüngsten trennen und ehrigsten Mitglied war;

Hermann Hoben,

Buchbinder, Mitglied der Zahlstelle M. Gladbach.

Ehre ihrem Andenken!



Nach nur einstiger Krankheit verschied am 2. d. Mts. unser lieber Kollege,

der Goldschmiedmacher

Eduard Schmidt.

Seir Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Zahlstelle Bremen.

Verantwortlich: L. Sedlmayer Köln, Bonhoefferstr. 10
Druck: Köln-Gremmels Handelsdruckerei, Clarastr. 11